

Hamburger Echo

Preis 10 A

Hamburg-Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

ersch. täglich einmal, außer an 2 Feiertagen. Bezugspreis: Im voraus halbjährlich 2,50 A (einschl. 50 A Zustellungsgebühr), monatlich 80 A (einschl. 12 A Zustellungsgebühr). Für Abnehmer außerhalb des Bezugsgebietes: Halbjährlich 3,00 A (einschl. 50 A Zustellungsgebühr), monatlich 1,00 A (einschl. 12 A Zustellungsgebühr). Durch die Post zu beziehen. Bestellungen an den Verleger, Hamburg-Altona, Altonaer Weg 11, I. (Telefon: 2111). Redaktion: Altonaer Weg 11, I. (Telefon: 2111). Druckerei: C. S. Eberhard, Altonaer Weg 11, I. (Telefon: 2111). Druck: C. S. Eberhard, Altonaer Weg 11, I. (Telefon: 2111).

Einzelgenosse: 10 A. Mehrere Genossen: 10 A. Familienabonnement: 30 A. Geschäftsabonnement: 35 A. Staatsgenosse: 25 A. Kleinrentner: 15 A. Studenten: 10 A. Die Preise sind in Reichsmark. Die Postgebühren sind in Reichsmark. Die Preise sind in Reichsmark. Die Postgebühren sind in Reichsmark.

Nummer 155

Freitag, 7. Juni 1929

55. Jahrgang

Youngplan statt Dawesplan.

Heute Unterzeichnung in Paris.

Die Fertigstellung des Berichts.

SPD. Paris, 6. Juni. (Eig. Drahtb.) Der Bericht der Sachverständigen, an dessen letzter Ausarbeitung am Donnerstag noch eifrig gearbeitet wurde, wird nunmehr am Freitagnachmittag um 5 Uhr nach einer letzten Lesung in einer Vollversammlung von den Führern der einzelnen Delegationen parafiziert werden. Die amerikanische Delegation tritt dann am Sonnabend ihre Heimreise an, während von den andern Delegationen je ein Mitglied sowie das Personal zur Ausarbeitung der Anzege zurückbleiben werden.

Der Bericht selbst, in dem — ein Fortschritt! — zum ersten Male nicht mehr von „Alliierten“, sondern nur von Gläubigern und Schuldner die Rede ist, wird der Presse am Sonnabend im Auszug bekanntgegeben werden, während die endgültige Veröffentlichung des Textes am Montag erfolgen soll. Dieser zerfällt in acht Teile: Konstitutionierung des Komitees; Rückblick auf die Verhandlungen; wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands; Aufbau und Organisation der Reparationsbank; Vergleich zwischen Dawes- und Youngplan; der neue Zahlungsplan. Der letztere Abschnitt behandelt die Frage der Höhe und Anzahl der deutschen Zahlungen, der Höhe des transfergeschützten und des transferenzgeschützten Teiles sowie das Problem der Sachlieferungen. Ein anderer Abschnitt handelt über Transfer- und Währungsfragen und ein weiterer endlich über die Kommerzialisierung und Mobilisierung des ungeschützten Teiles. Dem Bericht sind zwei Anträge beigegeben über die Organisation der Reparationsbank und den Verteilungsplan für die von Deutschland zu leistenden Zahlungen. Ursprünglich sollte in einem dritten Antrage die Frage der Höhe und der Modalitäten der deutschen Sachlieferungen behandelt werden. Das Komitee hat jedoch beschlossen, es vorläufig bei der weiteren Anwendung des sogenannten Wallenberg-Reglements verwenden zu lassen.

Die Durchführung des Youngplans.

SPD. Paris, 7. Juni. Im Anschluss an die Sachverständigenkonferenz sollen, wie die französische Presse anzukündigen weiß, eine Reihe internationaler Konferenzen stattfinden. Die erste dieser Konferenzen soll schon Ende Juli entweder in London oder Brüssel tagen und soll sich mit der Inkraftsetzung des Youngplans befassen. Die Sachverständigen haben sich am Donnerstag noch dahin geeinigt, dass zur technischen Liquidation des Dawesplans der bisherige Reparationsagent Parker Gilbert eingesetzt werden soll, der seinerseits wieder drei Unterkommissionen für die Reparationsbank, die deutschen Eisenbahnen und die Sachlieferungen bilden würde. Eine zweite internationale Konferenz, an der sich lediglich die Finanzminister beteiligen sollen, würde nach Angabe des Journals im Herbst im Haag stattfinden. Sie soll die Beziehungen zwischen der internationalen Reparationsbank und den interessierten Regierungen regeln.

Der Inhalt der neuen Regelung.

Die neue Regelung, die die Pariser Sachverständigenkonferenz zustandegebracht hat, ist den Grundgedanken nach dem deutschen Volke kaum bekannt, und doch magen es die Deutschen, die mit dreifacher Demagogie gegen das mühsam erzielte Pariser Ergebnis Sturm zu laufen. Demgegenüber ist die Position aller vernünftigen Politiker in Deutschland denkbar glücklich und auch denkbar einfach. Sie haben dem deutschen Volke nur die Frage vorzulegen, ob es wählen will zwischen dem Dawesplan, der jetzt noch in Kraft ist, und dem Youngplan, der in Kraft treten soll. Die Wahl wird nicht schwer fallen. Aber vergleichen wir, um klar erkennen zu können, was in 16 Wochen dramatischer Verhandlungen erreicht wurde.

Zunächst der Dawesplan. Seine Bestimmungen sind bekannt. Er legt dem deutschen Volke eine jährliche Durchschnittszahlung von 2,5 Milliarden Mark auf, die sich durch die Einrichtung des sogenannten Wohlfabrikindex leicht noch um 500 bis 400 Millionen jährlich steigern kann. Die Dauer des Dawesplans ist unbestimmt. Soweit aus gewissen Angaben des Dawesplans (Verzinsungs- und Tilgungsätze für

die Reichsbahn, und Industrieobligationen) ein gegenwärtiger Kapitalwert errechnet werden kann, beläuft sich dieser nach unterschiedlichen Berechnungen auf 40 bis 50 Milliarden Goldmark. Und nun der Youngplan!

Der Youngplan sieht zwei Zeitperioden vor, eine von 37 und eine von 21 Jahren. Die für Deutschland wichtige Zeitperiode ist die von 37 Jahren. Sie verpflichtet Deutschland zu einer durchschnittlichen Jahreszahlung von 2050 Millionen, einschließlich der Verzinsungen für die sogenannten Dawesanleihe, die 1924 begeben wurde. Ausschließlich dieser Zinsen beläuft sich die durchschnittliche Jahreszahlung auf 1989 Millionen Mark. Der Unterschied ist offensichtlich.

Statt 2500 Millionen jährlich mit voraussetzlicher Steigerung auf 2900 Millionen und dieses auf unbestimmte Zeit, eine Zahlung von 2050 auf 37 Jahre.

Der Kapitalwert des Youngplans beläuft sich auf rund 38,5 Milliarden Mark. Wie stark die Einparungen sind, möge nachfolgende Tabelle, die die ersten zehn Etatsjahre umfasst, vor Augen führen.

Etatjahr	Jahreszahlung	Zinsen	Verzinsung als Prozentsatz
1929/30	1983	ca. 750	507
1930/31	1708	ca. 750	792
1931/32	1685	ca. 700	815
1932/33	1738	ca. 650	702
1933/34	1804	ca. 600	696
1934/35	1867	ca. 550	633
1935/36	1893	ca. 500	607
1936/37	1940	ca. 450	500
1937/38	1977	ca. 400	523
1938/39	1995	ca. 350	505
1939/40	2043	ca. 300	457

Erst in dem Etatjahr 1940/41 steigen die Jahresleistungen bis zu 2800 Millionen Mark an. Was die oben erwähnten späteren 21 Jahre angeht, so sollen die Gläubigerländer in diesem Zeitraum die Ueberträge der sogenannten Reparationsbank erhalten, deren Höhe niemand kennt, die aber die Schuldverhältnisse der Alliierten an Amerika decken sollen. Gegenüber dem Dawesplan bedeutet der Youngplan also eine Zahlungserleichterung von mindestens 200 Millionen und höchstens 800 Millionen Mark jährlich. Die Sachlieferungen auf Reparationskonto werden von rund 750 Millionen Mark um 50 Millionen Mark abgebaut. Sehr wichtig ist, daß die pfandmäßige Belastung der Reichsbahn mit 11 Milliarden Reichsbahnobligationen verschwindet.

Die englische Kabinettsbildung.

Henderson Außenminister. — Landsbury Arbeitsminister.

SPD. London, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Es kann nunmehr als sicher gelten, daß der Präsident der Sozialistischen Arbeiterinternationale, Arthur Henderson, den Posten des Außenministers im zweiten Kabinet Macdonald übernehmen wird. Arthur Greenwood wird das Ministerium für Volkskunde und der Führer der Fabrikarbeiter, Clynes, das Innenministerium erhalten. Thomas wird Minister für Arbeitsbeschaffung. Sein offizielles Amt wird der Posten des Lord Groß-Briegelwahrers sein, das mit keinem Portefeuille verbunden ist.

Die Ernennung Thomas' hat in den Kreisen der Arbeiterpartei große Befriedigung hervorgerufen. Thomas erklärte am Donnerstag, er habe die Schwierige, mit seinem Amt verbundene Verantwortung übernommen, was Macdonald und er selbst der Auffassung seien, daß das Arbeitslosenproblem das eine große dringende Problem sei, dem sich die sozialistische Regierung gegenübersehen.

Eine für die internationale sozialistische Bewegung überaus interessante Berufung ist die nunmehr feststehende Einbeziehung des großen Vorkämpfers der Arbeiter der Armen unter dem heiligen Protektorat, George Lansbury, in das Kabinet. Lansbury wird den Posten des Ministers für öffentliche Arbeiten übernehmen und in enger Verbindung mit Thomas arbeiten. Die Ernennung ist um so bemerkenswerter, als Lansbury im Jahre

1924 den ihm angebotenen Ministerposten abgelehnt hat. Lansbury gehört zur Linken der Partei. Er hat in früherer Zeit aus seiner Kompatibilität für die Kommunisten keinen Hehl gemacht. Seit dem Birminghamer Parteibeschluß der Arbeiterpartei gegen die Kommunisten hat er jedoch eine überaus loyale Haltung gegenüber der Partei und Macdonald eingenommen. Sein Eintritt in das Kabinet stellt die ausdrückliche Erfüllung eines Wunsches der Mehrheit der Fraktion der Arbeiterpartei dar, wenn sie auch für das Kabinet gegenüber den bürgerlichen Parteien zweifellos eine gewisse Belastung bedeutet.

Und nun die Rheinländeräumung.

SPD. Paris, 7. Juni. Die diplomatischen Verhandlungen über die Bildung der Schlichtungs- und Kontrollkommission im Rheinland sind, wie Sauerwein im Rat mitteilen weiß, schon so weit gediehen, daß man eine absolute Einigung als sicher und nahe bevorstehend ankündigen kann. Die Rheinländeräumung selbst, meint Sauerwein, würde von der französischen Regierung mit größter Beschleunigung ins Werk gesetzt werden, da sich Frankreich nicht unmissverständlich eine Mahnung durch die englische Arbeiterregierung aussuchen wolle.

Uebertritt zur Arbeiterpartei.

SPD. London, 6. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der als Kandidat der Liberalen in Preston ins Unterhaus gewählte bekannte Rechtsanwalt W. J. Dowell ist zur Arbeiterpartei übergetreten. Dowell gilt allgemein als einer der fähigsten Männer des britischen Reiches. Er dürfte den Posten eines Obersten Staatsanwaltes (Attorney and General) mit Kabinettsrang im Ministerium Macdonald bekleiden. Mit dem Uebertritt eines zweiten liberalen Abgeordneten zur Arbeiterpartei wird in politischen Kreisen stündlich gerechnet.

Die Minderheiten vor dem Völkerbundsrat.

Von Dr. Hans Wehberg, Professor des Völkerrechts in Genf.

Die Mitglieder des Völkerbundsrates, die jetzt in Madrid eingetroffen sind, müssen sich diesmal auf einen etwas längeren Aufenthalt als bisher einrichten. Denn wenn auch die eigentlichen Verhandlungen des Rates erst am 10. Juni beginnen, so wird sich doch ein Komitee des Rates, in dem alle Ratsmitglieder vertreten sind, bereits am 6. Juni versammeln, um die Reform des Verfahrens in Minderheitsangelegenheiten zu beraten.

Es ist eine eigenartige Neuerung, daß der Rat „als Kommission“ in der Weise zusammentritt,

daß alle Ratsmitglieder vertreten sind. Man könnte glauben, daß es sich hierbei um etwas Ähnliches handle wie bei andern Kommissionen des Völkerbundes, in denen, wie zum Beispiel in der ständigen Rüstungskommission, Delegierte aller im Rate vertretenen Mächte Sitz und Stimme haben. Diese Auffassung wäre jedoch nicht richtig. Wenn der Rat „als Kommission“ tagt, so bedeutet das mehr, als wenn eine aus allen Ratsmitgliedern bestehende Völkerbunds-Kommission zusammentritt. Hinter dem Rate „als Kommission“ steht das Ansehen des Rates als solchen. Andererseits bietet die Zusammenkunft des Rates als Kommission bestimmte Vorteile. Das Verfahren kann formeller vor sich gehen. Der Vorsitzende des Komitees braucht nicht mit dem Vorsitzenden des Rates identisch zu sein. Ebenfalls können die Staaten andere Vertreter in den Rat „als Kommission“ entsenden wie in den Rat selbst. Die Beschlüsse des Rates „als Kommission“ haben keinen verpflichtenden Charakter und können im Plenum des Rates umgestoßen werden. Das sollen nur Andeutungen sein, um den Unterschied zwischen einer Völkerbunds-Kommission, dem Rate „als Kommission“ und dem Rate selbst ein wenig zu veranschaulichen. Es wird Aufgabe der Theoretiker des Völkerbundsrechts sein, das Wesen dieser neuen Institution genauer zu umschreiben. Wenn sich die hier zum ersten Male gewählte Methode bewähren sollte, wird sich bald ein Gewohnheitsrecht bilden, auf dessen Entwicklung das Vorbild des englischen Parlamentarismus von Einfluß sein dürfte. Denn dieser kennt bereits seit langem den Zusammentritt des Parlamentes, „sitting in commission“.

Auf die Verhandlungen des Rates „als Kommission“ wird sich zunächst alle Aufmerksamkeit richten. Handelt es sich doch hierbei um das im Mittelpunkt der Madrider Beratungen stehende Minderheitenproblem. Um die bevorstehenden Kämpfe in dieser Frage verstehen zu können, wird man sich den bisherigen Gang der Ereignisse noch einmal vergegenwärtigen müssen.

Die große Auseinandersetzung auf der letzten Märztagung des Völkerbundsrates über die Minderheitenfrage hatte starke Meinungsverschiedenheiten hervorgerufen. Während der kanadische Vertreter Danburd und der deutsche Außenminister Stresemann das bisherige Verfahren in Minderheitenfragen für unzureichend erklärten und eine Reihe von Reformvorschlügen gemacht hatten, fanden die durch die Minderheitenschutzbestimmungen gebundenen Staaten auf einem wesentlich andern Standpunkt. Sie widersetzten sich einer Verbesse rung des Verfahrens mit der Behauptung, daß dadurch die ihnen auferlegten Verpflichtungen einseitig erweitert würden. Nur für den Fall, daß alle Staaten zur Übernahme gleicher Verpflichtungen, betreffend die Minderheiten, bereit wären, erklärten sie sich zu Engagekommen bereit, eine Bedingung, deren Eintritt angehtlich der Stellung von Italien und anderer Mächte in weiter Ferne liegt. Die Verhandlungen endeten schließlich nicht, wie man in der öffentlichen Kreise erwartet hatte, mit der Einsetzung einer unabhängigen Sachverständigenkommission. Vielmehr wurde ein aus den Vertretern Japans, Spaniens und Großbritanniens bestehender Ratsausschuß beauftragt, die von Deutschland und Kanada gemachten Vorschläge zu prüfen und darüber zunächst einmal dem Rate „als Kommission“ zu berichten. Dieser Dreier-Ausschuß des Rates sollte die Berechtigung haben, Bemerkungen von Mitgliedern des Völkerbunds, aber auch von privater Seite entgegenzunehmen.

Der Dreier-Ausschuß des Rates hat vom 29. April bis 4. Mai in London tagend.

Ihm waren von etwa 15 Regierungen, darunter auch von Deutschland, Denkschriften über das Minderheitenrecht übermittelt worden. Auch hatten die Union der Völkerbundsmitglieder, die Interparlamentarische Union, der Ausschuß der europäischen Nationalitätenkongresse u. m. Vorschläge ausgearbeitet. Ueber das Ergebnis der Beratungen des Ausschusses ist soviel bekannt geworden, daß es sehr wenig fortgeschritten ist und nicht viel mehr als eine größere Offenheit des bisherigen Verfahrens vorschlägt.

Um welche Einzelheiten des Minderheitenrechts in Madrid gekämpft wird, ergibt sich am besten aus der Denkschrift des Ausschusses der europäischen Nationalitätenkongresse. Darin wird zunächst die Deffektivität der Verhandlungen im Verlaufe des ge-

Aus dem Inhalt.

Politik und allgemeiner Teil.
Youngplan statt Dawesplan.
Die englische Kabinettsbildung.
Die Minderheiten vor dem Völkerbundsrat.
Panzerkreuzer 2. Rate.
Reichstagskämpfe um Arbeitslosenversicherung und Reparation.
Ja und Nein in Magdeburg.
Zagesbericht.
Der verfeimte Stadtpark.
Der Brand im Karstadt-Lagerhaus.
Feuilleton.
Malkfers Frühlingstraum.
Aus aller Welt.
Arbeiterporträt und Schan.

Trichter das Regenwasser sammelt und er am tiefsten liegt. Alle Augenblicke regnet es Sand und Steine.

Eine Mine wirft den Trichter halb voll Dreck. Die Vier wählen nur die Köpfe frei.

Unaufhörlich rinnt der Regen. Sie sind schweigend geworden. Wo ist das Leben, ist Vormittag, Nachmittag, ist Sonntag, Alltag? Ist dies alles überhaupt wahr? Werden sie es glauben, wenn man, heimgekehrt, von dieser „frischfröhlichen Badeker“ erzählt? Werden sie überhaupt zuhören? Werden sie wenigstens nicht die Toten vergessen, die unzählbaren Toten? Hat Gott diesen Wahnsinn in Rechnung gezogen, als er die Bestie der Erde entstehen ließ?

Am Trichterrand taucht ein bleiches, vergerichtetes Gesicht auf.

„Meine Herren, unfer Leutnant!“ schreit Job. Der Leutnant kriecht ohne Gile in den Trichter. Gesicht, Hände, Uniform, alles grau in grau beschmutzt. Mit einer rührend hilflosen Gebärde bleibt er liegen.

„Sind Herr Leutnant verwundet?“ fragt der Student. (Fortsetzung folgt.)

Für neu hinzutretende Besucher werden die bereits erschienenen Kapitel dieses Romans auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Copyright by Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf.

Westfront.

Kriegsroman von 1918.

Von Ernst Johannsen.

[20] Sie finden einen Spaten. Cornsen bemüht sich um den Studenten. Mit vereinten Kräften gelingt es, den Raum zu vergrößern. Durch eine schmale Öffnung kriecht Job mit der Taschenlampe weiter zurück. Er ruft, niemand antwortet. Er streckt einen Arm, wühlt wie besessen mit den Händen Sand fort. Der Arm ist abgerissen. Er wühlt weiter, die Taschenlampe mit den Zähnen haltend, stößt auf blutige Reste. Da gibt er es auf und kriecht zurück. „Nicht zu machen, sind alle hin, und was noch lebte, ist bestimmt erstickt.“ sagt er.

Der Student ist wieder zu sich gekommen, und nun beginnt ein mildes Graben. Sie versuchen mit einem kleinen Umweg den Ausgang zu erreichen. Job schaufelt, die anderen Drei wühlen mit den Händen Sand und Steine zurück. Der Boden ist hart. Der Schweiß rinnt von den Gesichtern, die Hände bluten — so haben sie noch nicht gearbeitet.

„Hier ein Stollenbreit.“ keucht endlich Job, „mir sind am Ausgang. Ist der hier noch heiß, haben wir gewonnen.“ Sie zerren das Stollenbreit fort. Job zwängt sich hindurch. „Ich sehe Licht!“

Er schöpft ruhen sie sich aus. Dann geht's weiter. Man sieht zwar eine winzige Öffnung, aber der Weg ist noch lange nicht frei. Wenn eine Mine einschlägt und der Rest einfließt, sind sie verloren.

„Ich kann nicht mehr!“ Der Student läßt den Kopf sinken.

„Herkommen, ich löse ab!“ schreit Müller. Der Student zuckt zurück und Müller wühlt weiter.

Ihre Annahme, daß nur sie leben, ist falsch. Einer unterm Dreck ist noch bei Besinnung. Obgleich das Gesicht von Steinen bedeckt ist, bekommt er doch, wenn auch mühsam, Luft. Er will schreien, es gelingt ihm nicht; er versucht die Arme zu bewegen, ein furchtbarer Schmerz durchwühlt ihn. Es ist ihm, als lägen beide Arme im Feuer. Seine Vorstellungen verwirren sich, er fällt sich in einer großen schwarzen Kugel schweben, fühlt sich fallen, schneller und schneller, Flammen umschlagen ihn. Nach langen dreißig Minuten, halb irre, stirbt er.

Endlich sind sie frei. Wenige Meter entfernt explodiert mit ungeheurer Kraft eine Mine.

„In den frischen Trichter rein.“ ruft Job und ist mit zwei Sägen drin. Der Student, Cornsen und Müller folgen.

„Und nun!“ schreit der Student, „zwanzig Meter geradeaus und dann halb rechts den Graben entlang. Da muß noch ein guter Stollen sein, schöne Befestigung, halb fertig in der Tiefe, aber das ist ja egal.“

„Quatsch, ich bleibe hier, verrecke hier, meinst Du, ich hüpfte von Trichter zu Trichter wie ein Affe und verreckte unterwegs?“ entgegnet Müller.

„Ich bin auch dafür, daß wir bleiben.“ schreit Cornsen. Es ist nicht möglich, mit gewöhnlicher Stimme sich in dem toben zu verständigen. So bleiben sie denn liegen. Wie zum Hohn beginnt es auch noch zu regnen. Eng beieinander am Grunde des großen Trichters liegend, warten sie auf den Tod.

Hügelaufl, hügelaufl wühlen die Granaten. Hügelaufl, hügelaufl, Trichter, zerrissene Gräben, tote, tote. Unaufhörlich, unzählbar springen die Drecksfontänen, unaufhörlich durchfurchen Taufende und aber Taufende Splitter Luft und Erde. Letzte Schreie erklingen im Toben der Hölle. Sieht man von der nächsten Höhe auf die Stellung, so ergibt sich ein grandioses, schauriges Bild: es ist, als brenne dort vorn das Land; eingeschüllt in Qualm, Gas und Drecksfontänen, ist es dem Blick entzogen. Das ist kein Krieg mehr, das ist ein Wüten mit Maschinen.

Wer weder eine einzelne plätschende Granate noch ein

leichtes Störungsfeuer gesehen hat, könnte auf den Gedanken kommen, daß man den Schilderern nur die Hälfte glauben dürfe, daß alles nur halb so schlimm gewesen sei. Aber diese Bedenklichkeit ist hier am falschen Platze. Wer es nötig hat, gebe Kindern je eine Trommel, lasse sie darauf loslaufen und halte die Ohren zu, so hat er etwa das Hörbild eines Trommelfeuers aus enklischer Entfernung, und wenn aber einen Strand viele Menschen gewandert sind, so gibt die Sandfläche das Bild eines Trichters, wenn jede Vertiefung als Trichter betrachtet wird. Ein einziger Splitter kann aufheulen wie eine Stahlsäge, die man ansetzt, kleine Splitter fingen und zirpen wie Insekten. Wer bedenkt, daß eine einzelne leichte Granate schon viele Hunderte Splitter wirft, der kann sich, wenn er sonst keine Vorstellung hat, errechnen, was viele Hunderte Minen und Granaten einschließlich der Abzäpfle bedeuten. Trommelfeuer zermüht jeden.

Job holt den letzten Brief seiner Frau hervor und reißt ihn Cornsen. Der Brief lautet: „Lieber Mann, kannst Du nicht auch einmal Zucker schicken? Meier hat aus Belgien auch Zucker geschickt. Was das so weiter geht, verhungern wir noch, aber die Reichen haben alles. In Bayern soll es viel besser sein als in Preußen. Steckerbrennen morgens, mittags, abends. Ist denn der Krieg nicht bald über? Kannst Du Dich nicht auch reklamieren lassen? Für fünf bis sechs Goldstücke soll es Urlaub geben, ist das wahr? Sei man recht vorsichtig. Ich habe es mit der Länge; der Arzt fragte, ob ich Verwandte auf dem Lande habe. Sonst alles beim alten. Deine Frau.“

Cornsen knirscht mit den Zähnen und gibt den Brief wortlos zurück.

„Was sagst du?“ fragt Job.

„Sandgranate möchte man nehmen, abziehen und festhalten, daß man kapiert.“ tobt Müller, der mitgesehen hat.

„Will Dir was sagen, mein Alter soll ihr was schicken, sie holen uns ja alles weg, aber etwas hat man ja immer noch mehr als Rüben.“

Der Student zählt mechanisch die Regentropfen, die von seinem Stahlhelm fallen, er ist völlig durchnäßt, da der